

## Editorial:

### AGEM und 60 Jahre *Interdisziplinäres Arbeitsfeld Ethnologie und Medizin*, Teil IV. Mensch-Tier-Pflanze: aktualisierte Rückblicke auf Menschen, Dinge und Kontexte

In den ersten drei Teilen zu diesem Thema habe ich meine Sicht, dass die heutige Medizinethnologie im deutschsprachigen Bereich auf eine 60-jährige Geschichte verschiedener Diskurse in einem *interdisziplinären Arbeitsfeld Ethnologie und Medizin* blicken kann, in den Editorials aufzuzeigen versucht (*Curare* 4/2014, 4/2015 und 3+4/2016). In diesem letzten Teil steht die Bedeutung der Dinge, der Objekte im Fokus, die zum Menschen gehören und im Zusammenspiel mit ihm das produzieren, was mit Kultur bezeichnet wird. Das ist nicht nur ein altes Thema<sup>1</sup>, sondern ein immer wieder aktuelles und sich neu stellendes und hat in postmodernen Debatten keineswegs an Bedeutung verloren, wie die vielen neuen Veröffentlichungen und zahlreichen Seminare und Konferenzen zeigen, wenn man diese in den heute gut vernetzten Informationsflüssen verfolgt.<sup>2</sup>

Objekte als Gegenstand sammelnder menschlicher Aktivitäten, als Gegenstand der Beschreibung oder der Möglichkeit verschieden wahrgenommen zu werden und als „funktionale“ Gegenstände in Kontexten, wo sie in Routinen des Alltags, in Ritualen etwa zur Geburt, zur Hochzeit oder von Bestattungen Bedeutung annehmen, gehören zum ethnologischen Alltag.

2013 hat die Arbeitsgemeinschaft Ethnomedizin, die das genannte interdisziplinäre Arbeitsfeld wesentlich mitgeprägt hat, in ihrem Call for Paper zu ihrer Jahrestagung in St. Augustin angeregt, sich neben dem – dann nur aufgegriffenen – Thema der kritischen Selbstreflexion der langjährigen Feldforschung auch an der Diskussion einer „neuen Sicht auf die umfangreichen ‚ethnographischen Archive‘ in Literatur und Museen zu beteiligen, die sich dem Fach Medizinethnologie heute anbieten und deren Bedeutung als Ressource für aktuelle Diskurse im Projekt ‘Global Health’, besonders im Zusammenhang mit neuen Identitätsprozessen“. Die Zusammenstellung dieses Heftes mag ein kleiner Schritt in die Richtung sein, was damit gemeint sein kann.

Dabei nutzt dieses erste *Curare*-Heft im 40. Jahr des Erscheinens der Zeitschrift den Fundus eigener 35 bis 40 Jahre alter Beiträge, um deren Bedeutung für heute zu erkunden. Es wurden zumeist jüngere Kolleg/innen gebeten, diese zu kommentieren. Zugleich wird damit an den Entwurf der ersten AG in der Deutschen Gesellschaft für Völkerkunde zu dem hier im Fokus stehenden interdisziplinären Arbeitsfeld angeknüpft. Sie firmierte unter dem Titel *AG Ethnomedizin, Ethnobotanik und Ethnozoologie*, wurde 1969 auf der für das Fach bedeutenden Tagung in Göttingen gegründet und bestand bis 1973.

Die Form des Faksimiles für die alten Texte wurde gewählt, weil auch hier die Verpackung der Texte Objektcharakter hat.<sup>3</sup>

Mir war es wichtig, dass auch westliche Chirurgie in Kontext der Ziele dieser Zeitschrift Thema ist, das die zentrale Bedeutung von Objekten im Kontext mit Menschen aufzeigt (RÜDIGER FINGER). Vor 40 Jahren war die in meinen Augen weiterhin gültige „konkrete Utopie“ einer angepassten Technologie ein heißes Eisen, das auch das Ärzteblatt aufgriff.<sup>4</sup> Und die westliche Chirurgie als Erfolgstechnologie hat anscheinend Pate gestanden, um eine moderne hybride Form spiritueller Behandlung in Form der „philippinischen Geistheiler“ hervorzu bringen (siehe Textcollage, S. 21–41). Die Arbeitsgemeinschaft Ethnomedizin hat sich damals nicht gescheut, letzteres Thema aufzugreifen, das kaum klarer die offenen und die verborgenen Verbindungen von Religion und Medizin aufzuzeigen vermag.<sup>5</sup> Dieser Aspekt setzt sich in den beiden weiteren Beiträgen zu den heilenden Kirchen und zur Magie in Rahmen von Konfliktlösungen fort (vom Chirurgen ERNST HAAF und vom Missionar und Ethnologen HANS STIRNIMANN).

Vögel als Objekte magischer Alltagspraktiken von HELGA VENZLAFF aufgeschlüsselt oder die Pflanze Kartoffel im Kochtopf, einmal als menschliche Handlungen strukturierend betrachtet (PETER MICHEL LADIGES), zeigen, wie lebendig auch trockene Sammlungen werden können, wenn man sie analy-

siert, oder wie aktuell Pflanzengeographien bleiben (SAMIA AL AZHARIA JAHN).

Es sind aber auch neue Artikel in diesem Heft vertreten, zur Pflanze (HANNES STUBBE) und zum Tier. Hans Findeisens älterer Titel eines Kosmosbändchens (Stuttgart 1956) *Das Tier als Gott, Dämon und Ahne* mag dafür Pate stehen. Die Gestaltungen der Beziehung zwischen Mensch und Tier und Mensch und Pflanze mag als anthropologische Universalie gesehen werden. Dabei sind die hier vorgestellten Kontexte im ersten Moment überraschend. Die große Nähe zwischen dem wohl ältesten und ersten domestizierten Haustier, dem Hund, wird an sehr konträren Beispielen aufgegriffen: Der Mensch als pathogenes Agens für den Hund (BRUNO BELJAK) und der Hund als Hilfstherapeut einer komplexen Heilungskultur im Rahmen gestützter Therapien (ANDREA KUCKERT-WÖSTHEINRICH & ANDREAS SOBOTKA).

Vielleicht werden die Beiträge dieses Heftes weiter diskutiert.

Potsdam, Pfingsten 2017  
EKKEHARD SCHRÖDER

### Anmerkungen

1. Ausgewählt: DIETRICH S. & PAVALOI M. (Hg) 2008. *Vom Wissen der Dinge. Aus den Sammlungen des Völkerkundemuseums der von Portheim-Stiftung*. Heidelberg: Edition Braus • MACGREGOR N. 2012. *A History of the World in 100 Objects*. London: The British Museum/Penguin Books • HAHN P. [2005] 2015. *Materielle Kultur. Eine Einführung*. Berlin: Reimer.
2. Auf der jüngsten vom Bundesministerium für Bildung und Forschung durchgeführten Tagung „Materielle Kultur: erschließen, bewahren, erforschen“ nahm das BMBF ihre Förderungen zum Anlass, über den Stand, Förderkonstellationen, Herausforderungen sowie Perspektiven der Forschung und Arbeit an und mit Materielle Kultur zu diskutieren (BMBF-Jahrestagung, Berlin, 27.–30.5.2017).
3. An dieser Stelle sei dem Verleger Amand Aglaster für die akribische Scann-Arbeit gedankt, mit der auch kleine alte Schreibfehler ausgebügelt wurden.
4. „... So wie die Basisdienste von der Idee her einleuchten, so auch die Forderung nach angepaßter Technologie. Dr. med. Rüdiger Finger, der als Chirurg in einem Entwicklungsland arbeitete, ist überzeugt davon, daß mit geringem technischen Aufwand medizinisch befriedigende Ergebnisse möglich sind. Angepaßte Technologie heißt für ihn → minimaler Kapitaleaufwand • Verwendung örtlicher Materialien → Heranziehen örtlicher Arbeitskräfte • verständliche Technik → Wartung ohne hohen Ausbildungsstand, geeignet für gemeinsame Arbeit im Dorf, dezentrale, erneuerbare Energiequellen, keine Patentbindung, Respektierung von sozialen Bedingungen (Tabus!)“ [DÄB 1982 <https://www.aerzteblatt.de/pdf/79/38/a79.pdf>].
5. Vgl. dieses Heft S. 40f. Im *Curare*-Sonderband 5/1986 (*Traditionelle Heilkundige – Ärztliche Persönlichkeiten im Vergleich der Kulturen und medizinischen Systeme*, hrsg. von SCHIEFENHÖVEL W, SCHULER J. & PÖSCHL R.), dem Tagungsband (Erlangen, 30.9.–3.10. 1982), finden sich die Beiträge von HELGA VELIMIROVIC (*Beschreibung traditioneller Heiler bei den Tagalog/Philippinen sowie einige Bemerkungen zum Thema der „psychischen Chirurgen“*, S. 325–338), die meinte, dass das Thema eigentlich nicht auf die Tagung gehört, NILS KAISER (referiert die 1973 DFG-geförderte Studie: *Some Laboratory Findings on Psychic Surgery*, S. 339–342) und WALTER LANDOLT (vgl. Anm. 1, S. 37 dieses Heft), sowie als Hintergrund zu verstehen der Beitrag von WULF SCHIEFENHÖVEL (*Extraktionszauber. Domäne der Heilkundigen*, S. 353–372), in dem eine medizingeschichtlich-ethnologische Betrachtung zum Thema Heilkunst und Täuschung gegeben wird. Der vergriffene Sonderband wird derzeit im Internet in *Repro-Form* angeboten (Springer).